

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von O. Chr. Sommer,
Gms.

Gms'er Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 229

Bad Gms, Donnerstag den 1. Oktober 1914

66. Jahrgang

Neue Siege zu erwarten.

W. L. B. Wien, 30. Sept. Amtlich. Der Oberkommandant Erzherzog Friedrich erläßt einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt: Die Situation ist für uns und das Deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriffe zusammenzubrechen.

Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor.

Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhen, Anstände, Elend, Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das Deutsche Reich einig und in starker Zuversicht dastehen, um diesen uns freventlich aufgezwungenen Krieg bis ans Ende durchzuführen.

Neue feindliche Angriffe im Westen zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.) Nördlich und südlich von Albert vorgehende überlegene feindliche Kräfte wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Auf der Front der Schlachtlinie ist nichts neues zu melden.

An den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam vorwärts. Vor den Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung. In Elsaß-Lothringen stieß der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor, seine Angriffe wurden kräftig zurückgeschlagen.

Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts besonderes zu melden.

Zwei Forts vor Antwerpen zerstört.

Vor Antwerpen wurden zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Kreuzer „Gmden“!

W. L. B. London, 30. Sept. Die Admiralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der Kreuzer „Gmden“ im Indischen Ozean die Dampfer Lamerica, King-lud, Iberia und Toyle weggenommen und in den Grund gehohlet und ein Kohlenstoff weggenommen hat. Die Besatzungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer Gjedale, der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie gestern früh eintrafen.

Französische Greneltaten.

W. L. B. Berlin, 30. Sept. Großes Hauptquartier. Amtlich. Der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens v. Schjerning hat dem Kaiser folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Orches ein Lazarett von Franztireuren überfallen. Bei der am 24. September gegen Orches unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon 35 stieß dies auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte mit einem Verluste von 8 Toten und 25 Ver-

wundeten zurück. Das am nächsten Tage entsandte bayerische Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr. Es fand Orches von Einwohnern verlassen. In einigen Orten wurden 20 am Gesecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grausenhafte verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten, und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Michtigkeit des darüber aufgenommenen Besundheitsrückes ist von zwei französischen Geistlichen unterschrieben bestätigt. Orches ist dem Erdboden gleichgemacht worden.

Aus Niantshan.

Tokio, 30. Sept. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen fünf Meilen von Tjingtau entfernt angegriffen.

Tokio, 30. Sept. Bei dem Landangriff auf die nächste Umgebung von Pingtau hatten die Japaner 3 Tote und 12 Verwundete.

Italiens Neutralität.

Rom, 1. Okt. Die ruhige Neutralitätspolitik Italiens findet, wie die Blätter feststellen, die Zustimmung immer weiterer Kreise.

Rennekampfs Trost.

Berlin, 1. Okt. Nach Pariser Meldungen aus dem russischen Hauptquartier schreibt das W. L.: Das Rennekampfs den Offizieren und Mannschaften zur Beruhigung verspricht, ist nicht wenig. Er tröstete die unruhig werdenden mit den Worten: Seid froh, gegen Weihnachten werden wir in Berlin sein.

Die Kämpfe auf dem rechten Flügel.

Berlin, 1. Okt. Zur Meldung des Großen Hauptquartiers, daß die Kämpfe auf dem rechten Flügel andauern, und zu den Mißerfolgen des französisch-englischen Heeres schreibt der Berl. Volk-Anz.: Die schweren Verluste der Franzosen und Engländer erscheinen umso wertvoller, als die Verbündeten gerade auf die Kämpfe in dieser Gegend große Hoffnungen gesetzt hatten. — Die sich immer wiederholenden Versuche, unsere Stellungen vom Westen her zu umfassen, — so schreibt die „Post“ — geschehen offenbar, um Fühlung mit dem belgischen Heer zu gewinnen.

Die Dardanellensperre.

Sofia, 1. Okt. Zwei französische und 4 italienische Dampfer, denen die Türken die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigerten, sind in Dedeağatch angekommen.

Der Krieg und das Internationale.

Der Krieg betätigt sich als Wertmesser. Er stellt die höchsten Werte fest und ermittelt die Wertunterschiede. Er weist den Dingen ihre wahre Bedeutung zu. Höheren Wert als das einzelne Leben, zeigt er, hat das Leben der Gesamtheit. Erst kommen, so beweist er, das Vaterland und das Volk, dann erst der einzelne, das Ich. Das Ganze, der Staat, die Nation hat unbedingten Wert, dem jeder andre Wert untergeordnet bleiben muß, wenn es nützt, geopfert werden muß. Ungleich höher als das Internationale, so besagt der Krieg, ist das Nationale zu bewerten. Steht das Vaterland in Gefahr, gerät die Nation in Lebensnot, so behält das Internationale nur noch Scheinwert, gleich wie Papier, das man wegwirft oder zerreißt.

Die höchste Blüte internationalen Wirkens stellt das Völkerrecht dar. Aber wenn Nationen miteinander auf Leben und Tod ringen, so haben die von ihnen geschlossenen internationalen Verträge nur noch bedingten Wert, gelten nur noch insoweit, als sie nicht den Lebensinteressen einer Nation, ihrer Ehre, ihrer Freiheit und Selbstbehauptung entgegenstehen. Dieser Weltkrieg gibt sogar den Beweis, daß unsere Feinde das internationale Völkerrecht auch in den Vereinbarungen mißachten, die keinen anderen Zweck haben, als die Kriegsführung so wenig grausam und grausenhafte wie möglich zu gestalten. Wie unser Kaiser in seiner Depesche an den amerikanischen Präsidenten Wilson festgestellt hat, haben die Belgier, aus nationalem, blutdürstigem Kriegshafte, die völkerrechtlichen Kriegsgesetze, die alle Nationen zu Grundgesetzen der Menschlichkeit verpflichten wollen, auf das Schändlichste verletzt. Ferner hat unser Kaiser auf die Tatsache hingewiesen, daß bei unseren Feinden, deren Gebrauch die Gebote des internationalen Rechts auf das Strengste verbieten.

Auch die seither ihre Bestrebungen hauptsächlich auf die Gewinnhaftigkeit und Gemeinbürgerschaft des Internationalen be-

gründet haben, die sozialistischen Parteien, die internationale Verbrüderung fordern, sind durch diesen Krieg zu einer Umwertung gezwungen worden: in der Verteidigung ihres Vaterlandes schrieben sie das Internationale, dem sie seither den Vorzug vor dem Nationalen zu geben schienen, in den Hintergrund, und erteilen dem Nationalen allein das Recht auf höchste und unbedingte Bewertung. So hat ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, Richard Fischer, erklärt, daß sich seine Partei nicht vom Volke trennen dürfe in der Stunde niederträchtigen Überfalls. „Sollten wir“, so fragt er, „das bedrohte Vaterland wehrlos dem bereits in Österreich eingedrungenen Sozialismus preisgeben?“ Er antwortet: „In diesem Augenblick taten wir, was die Sozialdemokratie in allen Ländern der Welt tun muß: wir traten mit allen Deutschen für den Schutz des Vaterlandes ein — gerade so, wie die Sozialisten der französischen Kammer am gleichen Tage für die Kriegskredite stimmten, wie die belgischen Sozialisten in der gleichen Stunde für die Verteidigung ihrer Neutralität eintraten. Sogar die russischen Genossen in der Duma stimmten nicht gegen die Kriegsmittelbewilligung.“ Richard Fischer betont: „In der Stunde, wo es sich um Leben oder Tod eines Volkes handelt, gibt es nur das Geseh der Selbsterhaltung!“ Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich genötigt gesehen, gegen die sogenannte „Internationale“, die sich deutschfeindliche Verdächtigungen leistete, sehr entschieden Verwahrung einzulegen. Da finden sich die bemerkenswerten Worte: „Wir fühlen uns verpflichtet, festzustellen, daß die deutschen Soldaten, die zu Millionen durch die Schule der deutschen Partei und Gewerkschaften gegangen sind, keine Barbaren sind und an Bildung des Geistes und Herzens hinter den Soldaten keines Volkes der Welt zurückstehen.“ Die österreichische Sozialdemokratie hat dem zugestimmt und auch für sich das Recht beansprucht, „in dieser bitteren, schicksalsschweren Zeit für ihr Volk einzustehen bis auf den letzten Blutstropfen.“

Die Volksgemeinschaft hat also auch für die, die sich zuvor für die internationale Verbrüderung begeistert haben,

wenn es darauf ankommt, weit mehr Wert und stärkere Kraft, als internationale Gedanken und Brüderschaften. Das Nationale wiegt schwerer als alles Internationale. Zuerst, und zwar mit den Grundkräften seines Gemüts und seines Willens, gehört der Mensch seinem Volke, nicht aber der Menschheit, an. Im Vaterlande, im Volkstum: da sind, wie der Dichter sagt, die Wurzeln unserer starken Kraft. Diese ewige, weil natürliche Wahrheit zeigt auch dieser Krieg. Zu ihr haben sich alle Deutschen bekannt, ohne Ausnahme. Darum gibt es heute keine Parteien mehr, sondern nur Deutsche, wie unser Kaiser gesagt hat. Möge es so bleiben!

Kaiser Franz Joseph bei den Verwundeten.

W. L. B. Wien, 28. Septbr. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat heute die Besuche der verwundeten Soldaten in den Spitälern fortgesetzt. Er wurde vom Publikum stürmisch begrüßt. Im roten Kreuz-Kaiserhospital in der Hegelstraße begab sich der Kaiser in den Operationsaal, wo er mehrere Pfliegerinnen ansprach, darunter die Erzherzogin Marie Theresie. Hierauf ging der Kaiser in das Offizierszimmer, wo er an jeden Offizier in dessen Muttersprache Trost Worte richtete und sich nach seinen Verletzungen erkundigte. Bei den Schilderungen der Offiziere traten dem Kaiser öfter Tränen in die Augen. Dann begab sich der Kaiser in mehrere Mannschützszimmer, wo er an das Bett jedes einzelnen heraustrat und sich liebevoll über seine Verletzungen, sein Befinden und seine Schmerzen erkundigte und in reichstem Maße Trost spendete. Schließlich besichtigte der Kaiser die Küche. Der Kaiser, dessen Aussehen ungemein frisch war, verweilte im Spital fast eine Stunde. Er sprach seine vollste Zufriedenheit aus und durchschritt beim Abschied ein Spalier leichtverwundeter, welchen er zwinkte. Beim Verlassen des Spitals bereitete ihm ein zahlreiches Publikum begeisterte Kundgebungen.

Aus Belgien.

Rotterdam, 1. Okt. Der Nieuwe Rotterdam'sche Kurant meldet aus Zedhoven vom 29. September: Hier sind 30 Flüchtlinge aus Moll eingetroffen, das von einer Abteilung belgischer Infanterie besetzt war. Eine starke deutsche Truppenmacht mit Artillerie scheint den Ort besetzt zu haben.

Dienste, 1. Okt. Hölst ist von den Bewohnern verlassen worden.

England und die Neutralen.

London, 1. Okt. Die Hafenbehörde von Grimsby kündigt an, daß vom 1. Oktober ab keine neutralen Fischerboote an der Ostküste von England zugelassen werden, die auf Fischfang ausgehen. Die Fischerei ist nur an der Westküste zugelassen. Diese Maßnahme trifft eine große Anzahl holländischer und dänischer Fischer.

Englische Einbildung.

London, 1. Okt. Lloyd George hielt in Cardiff eine Rede, in der er die Erwartung aussprach, daß 50 000 Walliser sich zur Armee melden würden. Sie würden nach sechsmonatlicher Ausbildung den Truppen des Feindes mehr als gewachsen sein; denn es werde weniger Zeit nötig sein, intelligente Mannschaften auszubilden als weniger intelligente.

Die Minen.

Bordeaux, 1. Okt. Bei Miminy ist gestern eine Fischerbarke, die 15 Kilometer von der Küste dem Fischfang oblag, auf eine schwimmende Mine gestoßen und gesunken. Zehn Menschen sind ertrunken.

Gelähmung der neutralen Schifffahrt.

Christiania, 1. Okt. Der norwegische Dampfer Bennestrit ist im Atlantischen Ozean am 29. September durch französische Kriegsschiffe aufgebracht und nach Brest eingeschleppt worden.

Englisch-französische Frechheit gegen die Türken.

Konstantinopel, 30. Septbr. Eine halbamtliche Note stellt zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß eine englische und eine französische Flotte seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen kreuzten, wobei sie die ein- und ausfahrenden Schiffe anhielten, durchsuchten und die Befragung ausfragten, was der Freiheit der Schifffahrt durch die Dardanellen tatsächlich Abbruch tat. Deshalb beschloß die Regierung, die Dardanellen zu sperren und nicht wieder zu öffnen, bis die genannten Flotten sich von der Meerenge entfernt hätten und die bisherigen anormalen Verhältnisse geschwunden seien.

Was die Franzosen verschweigen.

Unter der Überschrift „Was die Franzosen verschweigen“ schreibt der Lokalanzeiger: Von französischer Seite ist bis zur Stunde der Fall des Sperrforts Camp des Romains, der den Durchbruch der deutschen Armee zwischen Verdun und Toul nach sich gezogen hat, geistlich verschwiegen worden. Diese Verschwiegenheit der französischen Heeresleitung hat natürlich ihre guten Gründe. Man ist sich in Frankreich bewußt, daß die Niederzwingung dieser bedeutenden Festung und die damit verbundene schwere Gefährdung des französischen Zentrums in den neutralen Staaten den denkbar schlechtesten Eindruck machen werden und zieht es daher vor, die Meldung dieser wichtigen Tatsache vorläufig zu unterschlagen. Man geht im französischen Hauptquartier von der richtigen Annahme aus, daß die Nachricht von dem Fall des Forts Camp des Romains geradezu in gewissen Kreisen romanischer Länder, besonders in Rumänien, den Glauben in die Widerstandskraft der französischen Armee

Die englische Truppenwerbung.

W. T. O. London, 29. September. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Asquith sagte in einer Rede in Dublin, er glaube, daß das erste indische Kontingent heute in Marseille landen werde. In allen Kolonien sammelten sich Kontingente; in Großbritannien hätten sich 500 000 Mann unter den Fahnen gesammelt.

Menschenfang in England.

Die Engländer betreiben jetzt den Menschenfang, den sie stets zur Rekrutierung ihres Heeres angewandt haben, im Großen. Die lächerlichsten und unwürdigsten Mittel müssen dazu herhalten, um junge Leute anzulocken. Auf welche Weise dies gewöhnlich geschieht, zeigt eine anschauliche Schilderung einer solchen englischen Anwerbung, die die „Amstschau“ einem Aufsatz der „Österreichischen Rundschau“ entnimmt. An der Mauer lehnen grellfarbige Plakate, die naive junge Menschen durch den Reiz bunter Uniformen festbannen sollen. Da ist ein Gardereiter aufgemalt mit silbernen schimmernden Kürass und hohen weißen Stulpenhandschuhen oder ein schottischer Reiter mit Bärenmähne und Lanze oder ein martialischer Husar. Vor diesen schreienden Bildern spaziert ein Sergeant in der kleidsamen Phakuniform auf und nieder; das Köppi schief auf dem glatten blonden Scheitel, und am Kinn das Sturmband aus schwarzem Lack, einen dünnen Reithor in der Hand. Der Mann ist ein guter, ein bewundernswürdig scharfsinniger Menschenkenner. Mit unfehlbarem Blick hat er an dem schlanken, ärmlich gekleideten Burschen, der eben das Plakat betrachtet und auf den Sergeant einen verstohlenen Blick wirft, das gewisse Etwas erkannt, das ihm Erfolg verspricht. Behaglich schlendernd, ohne jede Eile, nähert er sich dem Opfer und spricht es ruhig und freundlich an. Er mustert den Jüngling, er scheint ihm etwas Schmeichel-

schon jetzt zerschören und damit einen Umschwung in der Beurteilung der europäischen Kriegslage nach sich ziehen könne. Den Franzosen ist es dagegen nach wie vor darum zu tun, in den neutralen Staaten den Eindruck zu erwecken, als wäre es um die Lage des Heeres gut bestellt, und sie scheuen daher auch nicht vor dem Mittel der amtlichen Fälschung zurück. Daß die Wahrheit aber doch schließlich auch den Neutralen zur Kenntnis kommt, können die Franzosen natürlich nicht verhindern.

Bürgermeister Max von Brüssel von neuem verhaftet.

Brüssel, 29. Septbr. (Str. An.) Der Bürgermeister von Brüssel, Max, ist von neuem verhaftet worden. Wie die „Nöln. Volksztg.“ meldet, ist die erneute Verhaftung im Interesse der Autorität der deutschen Militärbehörden erfolgt. An Stelle von Max ist der Schöffe Lemonnier als Bürgermeister eingesetzt worden.

Aus Brüssel.

W. T. O. Brüssel, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Das Schöffengericht teilt der Bevölkerung durch Maueranschlag mit, daß es während der Abwesenheit von Bürgermeister Max die Geschäfte fortführt und für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgt. Es schließt daran die dringende Mahnung, Ruhe zu bewahren. Der Sonntag ist vollkommen ruhig verlaufen.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Nach Zeitungsmeldungen aus der Schweiz soll wegen der Erlaubnis zur Heimreise für deutsche Frauen, Kinder und nicht im wehrpflichtigen Alter stehende Männer, die in Frankreich festgehalten werden, zwischen der deutschen und der französischen Regierung eine Verständigung getroffen worden sein. Die Nachricht ist in dieser Form unzutreffend. Verhandlungen schweben allerdings, sie sind aber noch nicht zum Abschluß gelangt.

Prinz Franz von Bayern verwundet.

München, 29. Sept. (Str. An.) Prinz Franz von Bayern, der dritte Sohn des Königs Ludwig, Generalmajor und Kommandeur des bayerischen Infanterieregiments Prinz Luitpold in München, ist bei den letzten Kämpfen am Oberschenkel verwundet worden und befindet sich auf dem Rücktransport nach München. — Prinz Franz ist 39 Jahre alt.

Iren für Deutschland!

Berlin, 27. Sept. Nach einer Meldung des W. T. hielten die Iren in New York eine neue Versammlung ab, in der sie die irische und deutsche Fahne hielten. Sie nahmen dann eine Tagesordnung an, in der sie für Deutschland Partei ergriffen. Die Irish World schreibt: „Wenn es Iren gibt, die so pflichtvergessen sind, an der Seite Englands gegen Deutschland zu kämpfen, so hören diese auf, Iren zu sein. Sie sind bloß englische Soldknechte. Kein Sohn einer irischen Mutter wird gegen Deutschland kämpfen.“

Vor Antwerpen.

Seit einigen Tagen sind hier zwei Batterien französische und eine Batterie belgische Geschütze formiert, bespannt und mit Mannschaften besetzt worden. Es wird täglich exerziert, und nun wurde zum ersten Male scharf geschossen. Die Munition, die zum Scharfschießen verwandt wird, stammt bei den französischen Geschützen aus der Beute von Mauthausen, wo unermessliche Vorräte von Munition jeder Art gefunden wurden, weshalb nicht zu befürchten steht, daß in absehbarer Zeit die Munition ausgeht. Dasselbe gilt für die Maschinengewehre, von denen gegen 100 wieder in Gebrauch genommen wurden, mit denen zum Teil Truppen ausgehattet, zum Teil besondere Formationen gebildet wurden, wobei sich allerdings herausgestellt hat, daß das deutsche Material dem französischen erheblich überlegen ist. Die Aus-

haftes dabei zu sagen, denn über das ernste Gesicht des Burschen fliegt ein Lächeln. Nun reißt sich der Werber einen Zoll höher: er zieht den kurzen Spitzer herunter, um Gestalt und Uniform besser zur Geltung zu bringen; dann redet er auf den Jungen dringlich ein. Einige Passanten bleiben neugierig stehen und blicken mitteilend, wohl auch spöttisch auf die Gruppe. Der junge Mann wendet sich schon ab, damit man sein Gesicht nicht sehe. Ein zukünftiger Vaterlandsverteidiger, der sich schämt! Der Sergeant packt ihn am Arm und zieht ihn in die Tür neben dem Plakat. Was drinnen im Werbelokal vor sich geht, entzieht sich zwar unserm Blick, aber man weiß es auch ohne das. Das Opfer, als das der Angeworbene allgemein im Volke betrachtet wird, erliegt den Ueberredungskünsten, muß den Eid leisten und wird mit einem hübschen Handgeld entlassen. Ein Zettel gibt ihm Tag und Ort an, wo er sich zu stellen hat. Das Verwunderlichste bei diesem uns wie ein Bild aus fernem Jahrhundert anmutenden Vorgang ist das Vertrauen, das man in das Wort des Angeworbenen setzt. Aber die Strafe, die den trifft, der sich der übernommenen Verpflichtung entzieht, ist so hart, daß nur ganz wenige auszukneifen wagen.

Abgeplattete Revolverpatronen bei den englischen Offizieren.

Zwei der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen englischen Offiziere haben sich vor kurzem bei einer amtlichen Vernehmung über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in der englischen Armee geäußert. Die Vernehmen sind der Oberst Gordon vom Gordon Highland-Regiment, Adjutant des Königs von England und der Oberleutnant Reiff vom 1. Gordon Highland-Regiment. Aus der Niederschrift der beglaubigten Aussagen dieser Offiziere geht hervor, daß beiden von der englischen Regierung Revolverpatronen mit abgeplattetem Geschöß-

bildung der in Belgien garnisonierenden Truppen wird im Frieden weiterbetrieben. Die noch nicht fertig ausgerüsteten Truppenteile werden hier jetzt nach und nach völlig umgekleidet, und man kann hierin die Fortarbeit der belgischen Industrie erblicken. — Die belgische Heeresverwaltung hat in den nicht von deutschen Truppen besetzten Gegenden alle wehrfähigen Mannschaften, sowie die Jahresschiffe 1914 abgeboten (D. Anst.)

Was tut Japan.

Wien, 29. Sept. Die Korrespondenz Rundschau meldet: Die Errichtung japanischer Konsulate im Gebiete des rechten Amurufers in Alt-Aigun, sowie im Zentrum von Barga, in Chailar erregt in Petersburg die Befürchtung, daß Japan seine Expansionsbestrebungen bis an die sibirische Grenze ausdehnen werde. In russischen nationalistischen Kreisen äußert man immer lauter die Besorgnis, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Krieg benutzen, um die Aufmerksamkeit Rußlands ganz von Ostasien abzulenken und sich bis hart an die russisch-sibirische Grenze vorzuschieben. Rußland müsse auf seiner Hut sein, denn Japan sei für das russische Reich als Freund gefährlicher, denn als Feind.

Eine italienische Stimme über die deutsche Flotte.

Rom, 27. Septbr. Die Londoner „Verbeeren“ gibt die herrschende Stimmung folgendermaßen wieder: „Wenn die deutsche Flotte fortfährt, die Schlacht zu verweigern, so werden wir sie aus dem Versteck hervorholen, wie eine Bulldogge die Ratten“, so sprach Churchill neulich. Aber solche Schmähungen verwunden Deutschland nicht, die deutschen Torpedos werden fortfahren, die englischen Schiffe auch weiterhin in den Grund zu bohren, falls die furchtbare Flotte des Admirals Jellicoe es wagen sollte, die Deutschen in ihren Verstecken aufzusuchen. Aber wir zweifeln nicht, daß die englische Bulldogge hierzu fähig ist. Es ist nicht der deutschen Ratten, sondern der englischen Bulldogge könnte ein solches Abenteuer schlecht bekommen. In der deutschen Flotte gibt es nämlich eine Menge operativer tüchtiger Offiziere und Mannschaften, die jeden Augenblick bereit sind, das Beispiel des „U 9“ nachzuahmen. Die Bedeutung der Katastrophe liegt überhaupt nicht im Verlust der Schiffe, sondern in dem nunmehr geleisteten Beweise von der schrecklichen Gewalt der Unterseeboote.“

Der „Vorwärts“.

Berlin, 1. Okt. Das Erscheinen des „Vorwärts“ ist wieder gestattet worden, nachdem seine Vertreter die gestellte Bedingung angenommen haben, daß sie mit Rücksicht auf die bei Kriegsausbruch hervorgetretene Engherzigkeit das Thema Klassenkampf und Klassenkampf in Zukunft nicht mehr berühren werden.

Der Handstreich auf Fort Malonne.

Berlin, 28. Septbr. Leutnant von der Linde, der das Fort Malonne, das zum Festungsgürtel von Namur gehört, überrumpelt hat und dafür den Orden Pour le mérite erhielt, schildert in einem Briefe an seine Eltern, der im „Kölnischen Anzeiger“ abgedruckt ist, den Handstreich in folgender Weise: „Ich mußte auf ungedecktem Gelände auf das Fort ausbrechen. Überall starteten mir Schießscharten entgegen, aus denen es jede Sekunde losknallen konnte. Von allen Offizieren, die sich freiwillig gemeldet hatten, wurde ich ausgesucht. Ich nahm von meinem Zug nur vier Mann mit, und im Ganzen näherten wir uns dem Fort. Hierin konnte ich nicht, weil die große Brücke über den Graben zurückgezogen war. Als der Kommandant uns bemerkte, rief ich ihn an und redete ihm vor, daß ein ganzes Regiment draußen im Walde stehe und das Feuer sofort eröffnen würde, wenn nur eine Minute mit der Uebergabe gewartet würde. Der Kommandant ließ die Brücke herunter, und wir betraten das Fort. Ich ließ jeden

geliefert worden sind. Derartige Geschosse können gar keinen anderen Zweck haben, als den, möglichst grausame Verwundungen zu erzeugen. Die Offiziere geben zu, daß sie selbst an der völlerrechtlichen Zulässigkeit dieser Munition gezweifelt und sie deshalb vergraben haben. Von anderen Angehörigen des englischen Heeres sind jedoch die erwiderten Patronen auch im Kampf benutzt worden. Den Beweis dafür liefert die in erbeuteten englischen Revolvern vorgefundene Munition. Angesichts dieser Tatsachen wird es der englischen Regierung schwer fallen, mit der Behauptung Glauben zu finden, daß die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch ihre Truppen nichts weiter als eine Erfindung sei.

Die französische Sprache in Lothringen.

Berlin, 29. Sept. Die Handelskammer zu Metz hat vom kaiserlichen Gouvernement folgendes Schreiben erhalten: Ich ersehe aus einem mir vorliegenden Schreiben, daß sich die Handelskammer eines Briefpapiers bedient, welches einen Bordruch in deutscher und französischer Sprache trägt. Ich unterjage hiermit den fernern Gebrauch dieses Papiers, ebenso den Gebrauch oder die Verwendung der französischen Sprache bei den Verhandlungen der Kammer oder bei Abfassung ihrer Protokolle und der von ihr ausgehenden Schriftstücke. Die deutsche Sprache und der Industrie beherrschten sämtlich als Mitglieder einer deutschen Handelskammer nicht geeignet.

W. T. O. Stuttgart, 28. Septbr. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Fürsten von Hohenzollern für seine Teilnahme an den Operationen des 14. Armeekorps das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen.

Einzelnen vortreten. Wir untersuchten sie. Die Waffen mußten sie im Fort lassen. Meine vier Leute hatten das Gewehr in Anschlag. Der Kommandant des Fort Malonne übergab mir seinen Säbel. Dann ließ ich die Belgier in eine Ecke treten, damit sie nicht sehen konnten, wer hereinkam. Außer dem Kommandanten nahm ich 5 Offiziere und 20 Mann gefangen, die übrigen 400 waren schon geflohen. Ich ließ nun meinen Zug nachkommen. Die Gefichter der belgischen Offiziere hätten mir schon sollen, als sie nachher unsere geringe Anzahl sahen. Ich holte die belgische Flagge herunter, und meine Leute verfertigten aus einer belgischen Hose, einem Hemd und einer roten französischen Bauchbinde eine deutsche Fahne und hielten sie. Bis zur Abführung mußte ich das Fort, das gänzlich unbeschoffen war, besetzt halten. Ich erbeutete vier 21 Zim.-Kanonen, eine Anzahl kleinere Kolliber, 100 Gewehre und mehrere tausend Geschwepatronen. Ich wurde erst am nächsten Morgen abgelöst."

Die Zustände in Frankreich.

Berlin, 30. Septbr. Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: In der Gazette del Popolo werden die jetzigen Zustände in Frankreich geschildert. Danach sind an der ganzen Halbinsel alle Hotels, Schulen usw. in Spitäler verwandelt. Überall stockt das wirtschaftliche Leben, Handel und Verkehr sind unterbrochen. Durch spanische Hilfsarbeiter wird in Südfrankreich für die Weinlese Sorge getragen. Zahlreiche Personen werden erschossen, die den Verwundeten und Toten auf den Schlachtfeldern ungeheure Beute abgenommen haben. So wurden vor kurzem in Bourges 40 solche Beute eingebracht.

Bestrafte Hecke.

Amsterdam, 28. Septbr. (Str. Press.) Der Amsterdamer "Telegraaf" veröffentlicht eine Zeichnung, auf der ein deutscher Soldat mit wildem Gesicht zwischen zwei abgeschlagenen Statuen der Kathedrale von Reims abgebildet war und die Unterchrift trug: "Dieser war's, der uns geschändet." Der Staatsanwalt beschlagnahmte die Zeichnung und erhob eine Klage gegen den "Telegraaf" auf Grund des Artikels 100 des Strafgesetzes, der denjenigen mit Gefängnis bis zu zehn Jahren bestraft, der in Kriegszeiten absichtlich die Neutralität Hollands gefährdet.

Ordnung und Disziplin auch im Tode.

So überschreibt der Kriegsberichterstatter eines italienischen Blattes einen Artikel, in dem er die Eindrücke eines Mittes über ein Schlachtfeld schildert. Eine kleine Schar deutscher Soldaten hatte einen Rückzug gekehrt, der angesichts einer feindlichen Heeremacht notwendig war und in Ordnung erfolgte. Von Bajonettstichen durchbohrt liegen die deutschen Soldaten in einer Reihe der Verschanzung. Es ist eine Art Brüderlichkeit unter den Gefallenen. Jeder tote Deutsche liebt, als sei er zu einer Parade gerufen. Nichts geriet beim Fallen in Unordnung. Gürtel, Patronentasche, Degenscheiden, Ausrüstungsstücke aller Art, zusammengepackt und ordentlich zum Körper zu gehören. Nicht einmal der mit einer Kappe. Während die toten Franzosen die Wut des Angriffs verrieten, zeugen die toten Deutschen von Ordnung und Disziplin.

Die Deutschen in Suwalki.

Der Segen der deutschen Verwaltung in dem besetzten Suwalki macht sich schon überall bemerkbar. Während die Russen überall raubten und niederbrannten und man die hinterlassenen Spuren planloser Zerstörung entdeckt, zeigt sich schon in der ersten großen Stadt, die von den deutschen Truppen besetzt worden ist, in der Gouvernements-Suwalki, ein heiteres Bild der Ordnung und Regelmäßigkeit. Bürger und Bauer gehen ruhig ihren Geschäften nach, wer Zeit hat, bummelt in den Straßen zwischen den deutschen Soldaten umher und schließt fast etwas wie flüchtige Freundschaft mit ihnen. Alles freut sich, daß die Deutschen da sind. Sie kaufen viel ein, zahlen auch selbst wenn die Preise übertrieben hoch sind, und macht, als je zuvor gewesen ist. Auf Befehl des deutschen Kommandanten verrichten die Feuerwehrmänner in den Wohnungen seiner geflüchteten Mitbürger angetroffen wurde, ist als abschreckendes Beispiel erschossen worden. In dieser Stadt herrscht zum ersten Mal im weiten Zarenreich Ordnung und Ehrlichkeit!

Die Spannung zwischen Holland und England.

Die aus englischen Schiffen auf dem Gebiete des Handelsverkehrs erwachsen war, hat eine Verschärfung durch die Aufhebung des holländischen Handelschiffes "Sophie" durch England erfahren. Das Schiff, das von Rotterdam nach englischen Kriegsgefangenen angehalten und nach der britischen Küste, dem völkerrechtlichen Satzungen wenig gelten, gewagt wurde, aus dem Heimatshafen abzufahren, das also in Holland herrscht über diesen Gewaltakt begriffliche Aufklärung.

Italien wird deutschfreundlicher.

B. L. B. Rom, 29. Sept. (Nichtamtlich.) In den letzten Tagen macht sich eine gerechtere und besonnenere Sprache Deutschland gegenüber in der italienischen Presse bemerkbar, obgleich natürlich gewisse italienische Organe auch jetzt noch den Text ihrer Auslassungen bestimmten verächtlichen Rücksichten anpassen müssen. Im Giornale d'Italia findet man jetzt täglich offene Briefe von

verschiedenen Seiten, die gegen Uebertreibungen und besonders gegen die Reims-Hecke Stellung nehmen und die deutsche Kultur gegen den Vorturf der Barbarei verwahren. — So schreibt heute der frühere Unterstaatssekretär der schönen Künste, Alfonso Lucifero, zunächst müsse man verbieten, daß Städte mit besonderen Baudenkmalern besetzt werden, dann kämen sie auch nicht in die Gefahr, beschossen zu werden. Man könne nicht verlangen, daß, wenn man Geschütze im Schutze der Baudenkmalen aufstelle, der Feind die feindlichen mörderischen Batterien aus Verehrung für die Schönheit des Baudenkmales schont. Ferner findet sich im Giornale ein deutsch-freundlicher Brief von Cesare de Tolly und dem Advokaten Ernesto Ascenzi. — Die Tribuna bringt einen Brief des Kommunalassessors, Ingenieurs Sprega, der zunächst hervorhebt, daß der größte Teil der Baudenkmalen nicht zerstört und daß ferner die Internationale Assoziation mit ihrem internationalen Charakter am wenigsten der Ort für Proteste sei, durch welche doch eigene Mitglieder mit betroffen würden. Schließlich erinnert Sprega an die Haltung Frankreichs während der Manubra-Affäre und an die heftigen und hochmütigen Worte in einer französischen Kammerrede, die der damalige Minister des Aeußern und jetziger Präsident gegen Italien gebraucht hat.

Gedrückte Stimmung in Rußland.

B. L. B. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Die bekannte Künstlerin am Deutschen Volkstheater Erika Wagner, die mit ihrem Gatten, dem Schauspieler Lühr, den Sommer bei ihren Eltern in Kurland verbracht hatte, ist erst jetzt aus Rußland zurückgekehrt, ihr Mann ist noch Kriegsgefangener. Frau Wagner schildert einem Redakteur der "Zeit" die Zustände in Rußland u. a. wie folgt: In Kurland war alles den Sommer über ruhig, bis wir Ende Juli nachts von der Polizei telephonisch verständigt wurden, daß wir uns sofort nach Miga begeben sollten, da allgemein mobilisiert werde. Sieben Tage lang würden nur Militärzüge verkehren. Wir fuhrten unverzüglich nach Miga, aber die deutschen Schiffe "Regina" und "Sabina", die sonst den Verkehr mit Deutschland herstellten, durften nicht mehr auslaufen. Auch der Durchgangsverkehr nach Deutschland war bereits eingestellt worden. Wir warteten zunächst auf eine Gelegenheit, fortzukommen. Nach zwei Tagen erfolgte die Kriegserklärung durch Deutschland. Ferner erzählt Frau Wagner: In Petersburg wird natürlich gegen die Deutschen furchtbar gehetzt. Besonders bringt die Nowoje Wremja faustdicke Lügen über Deutschland und Oesterreich. Von Niederlagen der Russen in Ostpreußen, oder von General v. Hindenburg natürlich kein Wort. Im allgemeinen herrscht aber eine gedrückte Stimmung. Alle deutschen Schulen sind geschlossen, alle deutschen Schilder in den Straßen sind entfernt und die deutschen Theater in Rußland werden nicht mehr eröffnet; auch die deutschen Vereine werden geschlossen.

Rußland und die Türkei.

B. L. B. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Konstantinopel: Die hiesigen Vertreter russischer Blätter haben gemäß der ihnen von der russischen Regierung erteilten Befehle die Türkei verlassen. Von russischer Seite wird die Maßregel damit erklärt, daß man von der Absicht der türkischen Regierung, alle russischen Zeitungskorrespondenten aus dem ottomanischen Gebiet auszuweisen, Kenntnis erlangt und es für zweckmäßig erachtet habe, der Ausführung des Planes zuvorzukommen.

Die Stimmung in Rumänien.

B. L. B. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Die Reichspost meldet aus Bukarest: In Turnu-Severin fanden zwischen Sozialisten und Nationalisten Zusammenstöße statt. Beide Parteien hatten gleichzeitig an verschiedenen Punkten Versammlungen abgehalten, und zwar die Sozialisten gegen einen Krieg. Nach Schluß der Versammlung veranstalteten die beiden Gruppen Straßenkundgebungen, wobei sie zusammengerieten. In dem entstehenden Handgemenge schlossen sich den Sozialisten viele Bürger an, so daß die Nationalisten sich schließlich genötigt sahen, das Feld zu räumen. Es gab auf beiden Seiten Verwundete.

Spanien schützt seine Neutralität.

Madrid, 30. Septbr. (Str. Bl.) Aus Huelva wird gemeldet, daß das spanische Kanonenboot "Delphin" in der Mündung des Guadiana den englischen Handelsdampfer "Beninula" und fünf portugiesische Barken beschlagnahmte. Der Kommandant des "Delphin" verlangte von dem englischen Kapitän die Papiere zu sehen, dieser weigerte sich jedoch, die Deklarationspapiere vorzuzeigen. Der spanische Kommandant beschlagnahmte daraufhin den "Beninula" und die mit der Ausladung beschäftigten portugiesischen Barken und schleppte sie in den Hafen von Huelva. Ein Seegericht wird über den Fall entscheiden, doch wird wahrscheinlich die Beschlagnahme aufrechterhalten werden, da sich Kriegskontrebande an Bord befand.

Neue Erfolge in Serbien.

B. L. B. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Wiener K. K. Korrespondenten. Von serbischer Seite ist in den letzten Tagen im Auslande die Behauptung in Umlauf gesetzt worden, daß die Serben bei Kruban einen Sieg errungen hätten. Zur Widerlegung dieser Behauptung genügt es, die Tatsache der damaligen Lage kurz zu schildern: Die österreichisch-ungarischen Truppen überschritten trotz heftiger Gegenwehr bei Beginn der Offensive die Drina. Sie stießen auch heute durchweg auf serbischem Gebiet. Besonders südöstlich Kruban und Losniza mußten die stark verschanzten serbischen Stellungen als erstes Operationsziel nach mehrtägigen harten

Kämpfen von den österreichischen Truppen genommen werden. Hierbei eroberten wir 14 Geschütze, die bereits nach der Landeshauptstadt unterwegs sind; die Gefangenen befinden sich auf dem Wege nach verschiedenen Provinzstädten. Unsere Truppen halten auch heute die eroberten Höhen. Sechs serbische Divisionen, und zwar die beiden Drina-Divisionen, das zweite Aufgebot der Morawa-Division, eine aus überzähligen Regimentern zusammengestellte Division, die von der Save zugehobene Donau-Division des ersten Aufgebots und Teile der Donau-Division zweiten Aufgebots sowie zahlreiche Ersatztruppen und Truppen dritten Aufgebots versuchen, wie aus den Aussagen zahlreicher Gefangener und Ueberläufer festgestellt wurde, durch unausgesetzte Angriffe bei Tag und Nacht vergeblich, die Höhen wieder in Besitz zu nehmen. Die Verluste der von Offizieren mit dem Revolver vorgeführten serbischen Aufgebote sind ungenauer. In den letzten Tagen haben die Serben zu einem neuen Mittel gegriffen, um die Widerstandskraft unserer zum Teil aus Südslawen bestehenden Regimenter zu schwächen, indem sie vor dem Angriff die kroatische Hymne anstimmten; wohlgezielte Salvenfeuer war die Antwort unserer Truppen.

Der Aufstand in Neu-Serbien.

Sofia, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Agence Bulgare. Der Minister des Innern erhielt gestern aus Strumitsa folgendes Telegramm: In der letzten Nacht kamen wieder etwa hundert Flüchtlinge aus Novi hier an. Sie erzählen von furchterlichen Dingen. Die Stadt ist von serbischen Truppen eingeschlossen, die die Männer mit Waffengewalt fortführen, um sie in die serbische Armee zu schicken. Zwischen der Gendarmerie und Bürgern kam es zweimal zu einem Feuergefecht. 283 Familien, deren Oberhäupter nach Bulgarien geflüchtet sind, wurden verhaftet. Vier Frauen haben im Gefängnis erstarbt. Die Bevölkerung der Stadt und des Bezirks ist einer wilden Verfolgung preisgegeben.

Wien, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Die Reichspost meldet aus Saloniki: Der Kampf zwischen den Aufständischen und den Militärbanden dauert unvermindert fort. Die Zahl der Freischaren wird immer größer. Im Kreise Bales kam es bei dem Dorfe Staschanzi zu einem erbitterten Gefechte. Die Serben verloren 160 Leute und konnten nicht verhindern, daß die Eisenbahnstrecke auf fünf Kilometer weit zerstört wurde. Am andern Tage erhielten die Aufständischen Verstärkungen durch dreihundert wohlbewaffnete Männer, worauf die von dem Major Stepanowitsch kommandierte serbische Bande in die Flucht geschlagen wurde.

Die Gärung in West- und Mittelasien.

B. L. B. Konstantinopel, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Aus persischen Blättern übernimmt der Idam folgende Meldungen: Die Russen ziehen sich aus Persien zurück. Die russischen Kosaken sind aus Mesched über Schabad angetrieben, haben aber einen Teil ihrer Waffen, Kanonen und Munition zurückgelassen. Die Russen haben aus Angst vor der Revolution über alle von Muselmanen bewohnten Gebiete Rußlands den Belagerungszustand verhängt. — Die Nachricht, daß die Russen von den Oesterreichern und Deutschen geschlagen worden sind, hat eine heftige Strömung gegen Rußland hervorgerufen. In Turkestan dauert der Transport von Truppen nach Rußland fort, der Post- und Handelsverkehr ist eingestellt. Die Russen verstärken die Befestigungen an der afghanischen Grenze bei Buzk. Die Afghanen haben den Hügel angegriffen, der den nach Afghanistan führenden russischen Tunnel beherrscht. Der Tunnel soll eingestürzt und mehrere Russen darin verschüttet sein. Der Emir von Afghanistan entsandte 180000 Mann an die Grenze von Turkestan, diese Truppen sollen noch verstärkt werden. Die Russen sollen auch befürchten, daß die Perserprovinzen Aserbeidschan und Chorassan gegen sie marschieren würden.

B. L. B. London, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Die Daily Mail veröffentlicht einen Brief aus Jerusalem vom 8. September, in dem es heißt: "Wenige gebildete Mohammedaner sympathisieren mit den Verbündeten. Die Masse ist für die Deutschen. Türkische Beamte äußerten Sympathie für Deutschland. In Damaskus, Beirut, Aleppo, Haifa und Jerusalem sind große Militärlager. Die Soldaten tragen die deutsche Kopfbedeckung statt des Fez; bezeichnend ist, daß dieser Bruch mit der alten Sitte wenig beachtet wird. England wird allgemein für den Urheber allen Unheils gehalten. Die Mohammedaner zeigen den hiesigen Engländern gegenüber Hohn, daß der Handel stillsteht infolge der Schließung der Banken."

Konstantinopel, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Eine hiesige offizielle Agentur erzählt, die russische Regierung habe muslimanische Freiwillige in den russischen Distrikten am Schwarzen Meer, insbesondere in Adschara, Tschuruklu und in der Umgebung von Batum in das Heer einreihen wollen. Da die Muselmanen sich geweigert hätten, seien die Notabeln eingekerkert worden. Die muslimanische Bevölkerung sei sehr erregt. Die Einwohner von Adschana hätten zu den Waffen gegriffen.

Persien und Rußland.

B. L. B. Konstantinopel, 29. Sept. (Nichtamtlich.) Nachrichten aus hiesigen liberalen Kreisen zufolge wurde der Generalgouverneur von Aserbeidschan, der berühmte Samad Khan, ein Parteigänger Rußlands, abgesetzt und durch den jüngeren Bruder des Schahs, den Thronfolger Rehemed Hassan Mirza, ersetzt. Dem neuen Generalgouverneur wird der ehemalige Wali von Kermanschah, Prinz German Ferma, zur Seite gestellt werden.

Der Khedive gegen englische Annäherung.
Konstantinopel, 29. Septbr. (Chr. Frst.) Zur gestrigen Audienz des britischen Votschafters beim Khediven von Ägypten erzählt der Berichterstatter der „Frst. Ztg.“ aus der unmittelbaren Umgebung des Khediven, daß der Votschafter an den Khediven im Namen des Londoner Kabinetts die kategorische Aufforderung richtete, sofort seinen Aufenthalt in Konstantinopel abzubrechen. Die englische Regierung stelle seiner Hoheit bis auf weiteres eine Residenz in Neapel, Florenz oder Palermo zur Verfügung. Die Reise dahin müsse auf dem Seewege erfolgen. Khedive Abbas entgegnete dem Votschafter kurz, er habe keinerlei Befehle Englands entgegenzunehmen. Sir Louis Mallet zog sich nach dieser, keinen Zweifel auskommen lassenden, aber in dieser entscheidenden Form nicht erwarteten Antwort des Khediven in sichtlich Verlegenheit aus dem Audienzsaal zurück. — Aus der Umgebung des Khediven verlautet ferner, daß England plante, sowohl den Khediven und die Khedivia wie auch mehrere mit ihm reisende ägyptische Prinzen und Prinzessinnen nach Malta als Geiseln zu schaffen, sobald sie auf dem Seewege die türkische Hauptstadt verlassen hätten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.
! Von der Handelskammer zu Limburg geht uns folgendes zu: „Durch den Krieg sind die gewerblichen Kreise vielfach in eine mißliche Lage gekommen, weil ihnen der Kredit sehr beschränkt oder ganz entzogen worden ist. Dazu kommt noch, daß viele Geschäftsleute ins Feld gezogen sind und die Weiterführung ihrer Betriebe den Ehefrauen oder Vertretern überlassen mußten. Es wird deshalb in dieser Zeit doppelt drückend empfunden, wenn das Publikum die fälligen Rechnungen nicht begleicht. Jede Meldung von einem Sieg unserer Armeen sollte uns gleichzeitig zu Gemüte führen, daß er neue Besorgnis in vielen Familien bringt. Sollte da nicht jeder Mitbürger hinter der Front es als eine patriotische Pflicht betrachten, seine Schulden pünktlich zu bezahlen? Besonders zeugt es von Selbstsucht und Kleinmütigkeit Gefinnung, wenn man verfügbares Geld zurückbehält und so den Gläubiger, der jetzt mehr denn je auf schnelle Bezahlung angewiesen ist, unnötig warten läßt. Mögen daher alle, die es angeht, ihre echt vaterländische Gesinnung auch darin zeigen, daß sie den Schwerbetriegenden den Krieg durch möglichst pünktliche Bezahlung der Rechnungen überstehen helfen.“

! Limburg, 28. Septbr. Ein hiesiger Obstgartenbesitzer hat in dankenswerter Weise dem Roten Kreuze seine gesamte Obsternte, ca. 15—20 Ztr. haltbare Äpfel und Birnen zur Verfügung gestellt. Das Obst wird in einem Keller des Landratsamtes aufbewahrt und im Winter nach Bedarf an unsere verwundeten Krieger abgegeben. Hoffentlich findet dieses schöne Beispiel recht viel Nachahmung.

! Weilburg, 29. Septbr. Ernst Moser, der jüngste Sohn des verstorbenen Defaus Moser von Weilburg, Leutnant der Reserve und zur Zeit Kompagnieführer im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 87, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

! Oberlahnstein, 29. Septbr. Ein Sohn unserer Stadt, der Zollsekretär und Leutnant d. R. Herr Carl Weller wurde mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Der zum Kompagniefeldwebel beförderte beim Inf.-Regt. Nr. 80 stehende Kaufmann Fritz Donner von hier, bei Herrn Feinbagen und zuletzt bei dem Delwerte angestellt, erhielt am 21. September für Tapferkeit das Eisene Kreuz.

! Wiesbaden, 27. Septbr. Der Magistrat und die an der Hebung der Kur direkt beteiligten Vereine, der Aerzteverein, Kurverein, und der Verein der Gast- und Badhauswirte haben sich jetzt die Aufgabe gestellt, die Wiesbadener Winterkur auf Kosten der Riviera mehr in Aufnahme zu bringen. Für die Propaganda stellt der Magistrat 6000 Mk. bereit, sofern die betr. Vereine ein Drittel davon aufzubringen bereit sind. Der Gastwirtsverein hat bereits 1000 Mk. bewilligt, der Kurverein 500 Mk. Es soll auch in geeigneten Artikeln aus ärztlicher Feder auf den Vorteil einer Kur hier für die verwundeten Offiziere, insbesondere für im Felde rheumatisch Erkrankte hingewiesen werden.

! Mainz, Wolffs Bureau meldet: Der bisherige Gouverneur der Festung Mainz, General d. J. von Katten hat wegen hervorragender Beteiligung an den Kämpfen in den letzten Tagen das Eisene Kreuz erhalten.

! Frankfurt, 28. Septbr. Die von den Einundachtzigern eroberten feindlichen Geschütze sind in der Nacht zum Sonntag hier eingetroffen. Der Transport nach ihrem Standort am Kaiser-Wilhelmsdenkmal soll in feierlicher Weise vor sich gehen.

! Frankfurt a. M., 29. Septbr. (W. V.) Nach einer Mitteilung des Verbandes zum Schutz der deutschen Tabakindustrie ist ebenso wie die Zigarettenfabrik J. S. m a h l A.-G. Dresden auch die Firma A. Patzsch in Baden-Baden unter Staatsaufsicht gestellt worden. Die Beteiligung englischen Kapitals wurde also bei beiden Firmen nunmehr auch behördlich festgestellt.

Aus Bad Ems und Umgegend.
! Kriegsanleihe. Wir werden gebeten, die Zeichner, welche bei der Nass. Landesbank gezeichnet haben, darauf

hinzuweisen, daß die Zahlung des Zeichnungspreises nicht bis zum 5. Oktober c. r. geleistet sein muß, sondern erst nachdem ihnen eine genaue Abrechnung von der Nass. Landesbank zugegangen ist.

! Besuch. Herr Provinzial-Schulrat Langewiese hatte gestern die Kaiser-Friedrich-Schule und besuchte dem Unterricht in mehreren Klassen bei.

! Der M.-G.-V. Glüd auf hat den benötigten Angehörigen seiner ins Feld gezogenen Mitglieder eine Unterstützung zukommen lassen, die den Betrag von 300 Mark erreicht.

! Der französische Sprachunterricht für die hiesigen Leichtverwundeten findet von heute ab wieder im Lehrerinnenheim statt.

Aus Diez und Umgegend.
! Das Eisene Kreuz erhielten von unsern 160ern weiter die Herren Heut, Hauptmann und Comp.-Chef I. Comp., und Bizefeldwebel Haberecht 4. Comp.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Verlustlisten.
Die Ausgaben Nr. 55 u. 56 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingetroffen.
Bad Ems, den 30. September 1914.
Der Magistrat.

Literarische Vereinigung Bad Ems.
Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vaterländische Spenden.
4. Verschiedenes. (3891)
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute morgen 4 Uhr meinen lieben Vatten, meinen guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Neffen

Herrn Jakob Kunz
nach kurzem schweren Leiden im Alter von 39 Jahren zu sich abzurufen.
Bad Ems, den 30. September 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Samstag, den 3. Oktober, nachmittags 5 Uhr vom Sterbehause, Friedrichstraße, aus statt.

Danksagung.
Allen denen, die unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte begleiteten, sowie für die schönen Kranzspenden und für die schriftliche Teilnahme herzlichen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emil Michel Witwe.
Bad Ems, den 1. Oktober 1914. (3886)

Bekanntmachung
betreffend Nass. Brandversicherung.
Anträge auf Eingehung neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt oder auf Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1915 ab bedingt durch bauliche Veränderungen pp. wolle man bis spätestens 20. Oktober d. Js. beim Bürgermeisterrat anbringen.
Diez, den 29. September 1914.
Der Bürgermeister.
Schemm.

Frisch eingetroffen:
Feinste
Bismarck-Heringe

Stück 10 S
Kollmöpfe Stück 10 S
Vorzügliche Bratheringe, Stück 12 S
Feinste Sardinen, Pfd. 40 S

Kondensierte Milch
vorzügliches, deutsches Erzeugnis.
Dose 52 S
Limburger Käse, Pfd. 38 S
Kamaturkäse, halbfett 28 bis 30 % Fettgehalt, Pfd. 60 S
Edamer Käse Pfd. 85 S
Schweizerkäse Pfd. 1.25 S

Schade & Füllgrabe
Diez
Wilhelmstrasse 26. Telefon 211.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule.
Coblenz.
Böhrstr. 133 u. Hohenzollernstr. 148
Fernsprecher 1440 u. 628.
Der neue Herbstjahrestkursus sowie der Halbjahres-Praktischer-Kursus beginnen am 7. Oktober.
Nachdem werden infolge des Krieges auch Tages- und Abendkurse von kürzerer Dauer, besonders für Frauen und Töchter von Kriegern eingerichtet. (3872)
Prospecte kostenlos.

Im Hause Braubacherstr. 14 in Bad Ems ist in der 2. Etage eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Küche evtl. per 1. Oktober oder später zu vermieten. (3885)
Ein tüchtiger (4884)

Bädergehilfe
für dauernd sofort gesucht.
Louis Groß, Marktstr. 8, Ems.
Tüchtiges
Waschmädchen
per sofort gesucht. (3892)
Hotel zum Löwen, Bad Ems.

Für eine 10 jähr. Schülerin der h. Mädchenh. wird in Diez für das Winterhalbjahr liebevolle Unterkunft gesucht. (3812)
Nachricht mit Preisangabe an die Diezer Zeitung.

Nur solche Anzeigen, die am 8 Uhr vormittags in unseren Händen sind, können an diesem Tage Aufnahme finden.
Geschäftsstelle der Zeitung.

Militär- u. Kriegerverein „Alemania“ Ems.
Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden
Joh. Jakob Kunz
versammeln sich die Mitglieder des Vereins
Samstag, den 3. d. Okt., 4.30 Uhr nachm.
im Vereinslokal J. C. Fied.
Spiellente mit Instrumenten. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.
Der Vorstand.

Kriegerverein „Germania“
Bad Ems.
Samstag, den 3. d. Okt., abends 8 1/2 Uhr
Appell
im Vereinslokal Schützenhaus.
Der Vorstand.

Süßer Apfelmarkt
„Zur Nacht am Rhein“
Bad Ems.

Fuhrwerk
auf einige Wochen gegen geringe Entlohnung für sofortige Verkauft-Bereit der Ziegelwerke
Limburg.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
(Wie wieder das englische M. O. d. a. m. i. B. e. s. t. Dr. Oetker's Gustin.) | Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 229

Diez, Donnerstag den 1. Oktober 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

J.-Nr. II. 8233. Diez, den 25. September 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Altdiez, Noll, Becheln, Bergnassau-Scheuern, Gramberg, Dienethal, Eppenrod, Freindiez, Geilnau, Geisig, Giershausen, Hahnstätten, Holzappel, Kaltenholzhausen, Kördorf, Mittelfischbach, Mundershausen, Niederneifen, Pohl, Rottert, Schiesheim, Steinsberg, Weinähr und Winden.

Betrifft: Kriegsanleihe.

Ich erinnere an meine Verfügung vom 15. September d. Js., J.-Nr. II. 7897 (Kreisblatt Nr. 216), betreffend Kriegsanleihe und erwarte ihre Erledigung bestimmt binnen 3 Tagen.

Der Landrat.

J. A.:

Kaiser

Aufruf

zur Mithülfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlaß vom 16. August d. Js. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahr ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengeschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen ferngebliebene fangen an, sich zu dem militärischen Vorbereitungsdienst freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungefäumt bei Seiner Exzellenz dem Herrn Generalleutnant z. D. Schuch, Wiesbaden, Viebricherstraße Nr. 23, melden zu wollen.

Die etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeitserklärung zur Mithülfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Audere Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei den Vorsitzenden der Kreis Ausschüsse für Jugendpflege (auf dem Lande bei den königlichen Landräten, in Frankfurt a. M.: bei dem königlichen Polizeipräsidenten, in Wiesbaden bei dem Magistrat) gefälligst zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der Regierungs-Präsident.

Dr. von Meißner,

beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungs-Bezirk Wiesbaden.

* * *

I. 8085. Diez, den 26. September 1914.

Vorstehender Aufruf wird hiermit veröffentlicht. Diejenigen Herren, welche bereit sind, die Veranstaltung und Übungen der Jugendlichen zu leiten und zu überwachen, werden ersucht, sich binnen drei Tagen bei mir zu melden.

Der königl. Landrat.

J. A.:

Markloff.

J.-Nr. 300 III. Diez, den 30. September 1914.

An die Herren Bürgermeister.

derjenigen Gemeinden, in welchen die Kreis-Schweineversicherung eingeführt ist.

Betr.: Kreis-Schweineversicherung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 4 der Geschäftsanweisung für die Kreis-Schweineversicherung am 1. Oktober 1914 eine Zählung der Schweinebestände der Versicherten stattzufinden hat. Das Ergebnis ist für jeden Besitzer in das Buch zur Feststellung der Schweinebestände einzutragen und durch Vergleich mit dem Versicherungsbuche ist festzustellen, ob die Zahl der vorhandenen Schweine mit der Zahl der versicherten Schweine übereinstimmt.

Sollte dies nicht der Fall sein, so ist mir sofort Anzeige zu erstatten.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Duberstadt.

des man alten Weibern in Waschküchen und Gemüseläden überlassen soll, noch meine Ehre verteidigen sollte. Augenblicklich habe ich andere höhere Dinge zu verteidigen. Ich verzeihe meinem ehemaligen Freunde, daß er mich durch jene Worte gekränkt hat, und hoffe, daß sie ihm inzwischen selbst leid geworden sind. Ich bitte aber, diesen Brief in der Verhandlung zu verlesen, da ich hoffe, daß W. sein Unrecht einsieht und sich entschuldigen wird. Hochachtungsvoll Walter Sch.“ Auf diesen Brief hin wurde die Verhandlung angegesetzt, um dem Antrage des Klägers gerecht zu werden. Als der Beklagte von dem Inhalt Kenntnis erhielt, erklärte er sich freiwillig zur Uebnahme sämtlicher bisher entstandener Kosten bereit und bat, zu Protokoll zu nehmen, daß er sich von der Unrichtigkeit seiner Behauptungen überzeugt habe und den Kläger um Entschuldigung bitte. Beim Verlassen des Saales erklärte W. noch: „Jetzt schicke ich ihm aber sofort eine Kiste Zigarren ins Feld, damit er vorläufig ohne mich eine „Friedensspeise“ rauchen kann!“

Unsere Feldhaubitzen im Nahkampf.

N. N. Wie furchtbar die Wirkung der deutschen Feldhaubitzen auch auf nahe Entfernungen ist, geht aus folgender Schilderung hervor:

„Am 28. 8. fing gegen 8 Uhr abends ganz plötzlich, als wir uns gerade ins Quartier begeben wollten, ein Gefecht an, und ehe wir uns versehen, waren wir mitten drin. Es war ein schneller Sieg. Die Franzosen wurden ganz furchtbar vernichtet. Die Nacht schloßen wir im Straßengraben von 2 bis 4 Uhr und deckten uns mit dem Sternenhimmel zu. Es war gemein kalt. Am nächsten Tage ging die Sache weiter. Die Franzosen flohen auf der Straße nach Sedan zu. Unterwegs sahen wir ganz grauenvolle Bilder. Ganz besonders in einem Walde, wo auf einer schnurgeraden Straße zwei französische Feldartillerie-Regimenter gänzlich vernichtet worden waren. Die Geschütze standen da in Marschkolonne, die Pferde (vor jeder Proze sechs) lagen wie vom Schlage gerührt tot da und ringsum die Mannschaften und Offiziere. 28 Geschütze mit den Prozen und sämtlichen Mannschaften und Offizieren waren vernichtet. Das Ganze spielte sich in zehn Minuten ab. Ein Hauptmann Wilhelm hatte diesen Schlag getan. Er hatte die Franzosen überrascht und auf 300 Meter mit Feldhaubitzen geschossen. Ein französischer Offizier, der ganz zufällig abseits gewesen war und nur verwundet wurde, erzählte, es wäre so gewesen, daß man hätte den Verstand verlieren können. Dieses grauenvolle Bild werde ich nie verlieren. Zwei Kilometer lang nichts wie Geschütze, Leichen und Pferdekadaver.“

Das masurische Seengebiet.

Wild flutet der See,
Drauf schaukelt der Schiffer den schwebenden Kahn;
Schaum wälzt er wie Schnee
Von graufiger Mitte zum Ufer hinan.
Wild fluten die Wellen auf Vaterlands Seen, wie schön!
O tragt mich auf Spiegeln zu Hügeln, Masowias Seen!
O Heimatland, Masowias Strand,
Masovia lebe, mein Vaterland!

N. N. So besingt das Masurenlied die ostpreussische Landschaft Masuren, die jetzt durch den glänzenden Sieg des Generalobersten von Hindenburg über die russische Narew-Armee, durch den fünf feindliche Armeekorps fast vollständig vernichtet wurden, zu historischer Verühmtheit gelangt ist. Masuren ist derjenige Teil Ostpreußens, der sich im Süden des Regierungsbezirks Gumbinnen auf teils sandigem, teils feuchtem Boden, mit endlosen Heiden und zahlreichen Seen bedeckt, längs der russischen Grenze dahinzieht. Zwischen Ortelsburg und Johannisburg breitet sich in einer Länge von zwölf Meilen die Johannisburger Heide aus, eine der größten Forsten Preußens, in welcher der Wanderer nur selten eine Ortschaft trifft. Vor 600 Jahren war diese Gegend eine Wildnis von

schauererregender Debe, ein mächtiger dunkler Urwald, der sich von Ragnit an der Memel bis Ortelsburg hinzog und in seiner Breite von 20 bis 30 Meilen einen wirksamen Schutzgürtel gegen die Einfälle der heidnischen Litauer in das Gebiet des Deutschen Ritterordens bildete. Noch heute ist das masurische Seengebiet ein starkes natürliches Bollwerk unserer deutschen Ostmark. Aber gerade diese dunklen, schweigenden Wälder, meist Kiefern- und Fichtenbestand mit Birkenunterholz, dazwischen die zahlreichen tiefblauen Seen, die „klaren Augen der Landschaft“, an deren Gestade zuweilen das Dach eines einsamen Försterhauses hervorlugt, bieten solche landschaftliche Schönheiten, daß es fast unbegreiflich erscheint, daß Masuren nicht alljährlich das Ziel zahlreicher Touristen und Sommerfrischler ist. Eine Dampferfahrt von Johannisburg über den Roschsee, Kanal, Spirdingsee und Belohnsee nach dem mitten im Walde gelegenen Orte Rudzanny bietet soviel reiche landschaftliche Abwechslung, daß jene Gegend den Namen „Masurenische Schweiz“ mit vollem Recht verdient und ruhig mit manchen Gegenden des Rheintals an Schönheit konkurrieren kann. Südlich von Rudzanny erstreckt sich der letzte Ausläufer der großen Seengruppe, die alle miteinander durch Kanäle und Schleusen in Verbindung stehen, der Niedersee, umgeben von hohen Ufern, die mit düsterem der Niedersee, umgeben von hohen Ufern, die mit düsterem, ernstem Walde bekleidet sind. Nördlich vom Niedersee, nur durch einen schmalen Kanal, über den die Eisenbahnbrücke hinüberführt, getrennt, breitet sich der Gusziankasee, ebenfalls von schön bewaldeten Ufern eingefast, deren Bäume sich in dem klaren Wasser, das den Blick bis auf den Grund dringen läßt, widerspiegeln. Diese ganze Gegend ist, was durch die natürlichen Verhältnisse, die bequeme Verbindung von Wald und Wasser, hervorgerufen ist, dicht mit Sägemühlen besetzt. Rings um Rudzanny herum sieht man die hohen Bretterhäuser aufgestapelt, die ihr Holz den masurischen Wäldern entnommen haben. Eine Schleuse verbindet den Gusziankasee mit dem Belohnsee, dem südlichsten Ausläufer des mächtigen Spirdingsees; sie dient dem regen Verkehr einer Menge von Schleppdampfern, welche die Holzflöße befördern. Der größte der masurischen Seen ist der imposante 118 Quadratkilometer große Spirdingsee, der vier Inseln oder Werder, darunter den bewohnten Spirdingswerder und den Teufelswerder, umschließt. An ihm liegt die befestigte Stadt Böken mit der Feste Böken, deren kleine Besatzung sich bei der Vernichtung der russischen Narew-Armee ebenfalls rühmlich hervor getan hat. Eine Abzweigung des Spirdingsees im Nordwesten ist der Lutnainersee, in dessen dichtem Schilf Hunderte von wilden Schwänen nisten. Auch schwarze Schwäne nisten vielfach auf den hohen Kiefern an den Ufern der masurischen Seen, die meistens Sandgrund und tieflares Wasser haben, in dem als Fischspezialität die schmackhafte Maräne gefangen wird.

Saatensland in Deutschland.

B. L. B. Berlin, 26. Sept. Der wöchentliche Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats besagt: Nachdem zu Anfang der Berichtswoche in den meisten Gegenden noch sehr ergiebige Regenfälle stattgefunden hatten, nahm das Wetter seit dem 21. allmählich wieder einen heiteren und trockenen Charakter an, so daß die unterbrochenen landwirtschaftlichen Arbeiten fortgesetzt und flott gefördert werden konnten. Das Ausnehmen der Kartoffeln ist überall im Gange. Der Ertrag dieser Frucht fällt je nach Boden und Sorte verschieden aus. Allgemein enttäuscht haben die frühen und mittelfrühen Sorten; vielfach hat die lang andauernde Trockenheit auch die Entwicklung der späten Sorten vorzeitig zum Abschluß gebracht, so daß der Ertrag häufig hinter dem Durchschnitt zurückbleibt. Nur stellenweise, wo das Kraut noch nicht abgestorben war, haben die Niederschläge noch eine Besserung herbeizuführen vermocht. Dagegen war die Feuchtigkeit für die Weiterentwicklung der Rüben von gün-

stigem Einfluß, und obwohl die Nächte schon ziemlich kühl waren, rechnet man doch allgemein mit einer weiteren Zunahme des Wurzelgewichts. Auch die Futterpflanzen haben sich nach dem Regen vielfach erholt. Namentlich der junge Klee ist gut nachgewachsen, so daß er hier und da noch abgemäht oder, wo dies nicht der Fall ist, abgeteilt werden kann. Ebenso zeigen die Wiesen und Weiden vielfach wieder ein besseres Aussehen; stellenweise hat man das bereits eingestellte Vieh insolge dessen wieder hinausgetrieben. Bei der Bestellung der Acker macht sich der Mangel an Gespannen fühlbar, doch ist der Boden jetzt genügend gelockert, um ein schnelleres Bearbeiten zu ermöglichen. Die Aussaat des Wintergetreides ist erst zum Teil bewirkt; stellenweise zögert man noch, da man von den stark auftretenden Mäusen eine Schädigung befürchtet.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem nach Hamburg gelangten Briefe aus New York haben dort drei Engländer und zwei Franzosen versucht, den Dampfer „Waterland“ der Hamburg-Amerika-Linie, den größten Dampfer der Welt, in die Luft zu sprengen. Die Burschen hatten sich an Bord eingeschlichen und Dynamit unter Deck gebracht. Dieses wurde aber rechtzeitig entdeckt und die Burschen wurden ergriffen und verhaftet. Sie sehen jetzt ihrer Bestrafung entgegen.

* Der Krieg in der Champagne. Wie die „Daily Mail“ meldet, folgen den französischen Truppen alte Bauern, um abends die Truppen zu begraben. Der Korrespondent schildert die furchtbare Verheerung der Champagne, die der Mittelpunkt der Operationen sei. Die Rebstocke seien zertreten, um den Armeen den Durchzug zu bahnen. Millionen von Weinranken und Trauben liegen vernichtet auf dem Boden.

„Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf.“ General Rennenkampfs Stiefel sind gegenwärtig in Königsberg in einem Schaufenster auf dem Steindamm gegenüber der Steindammer Kirche ausgestellt. Wie eine Aufschrift an dem Schaufenster besagt, hat der russische General die Stiefel — es sind hohe Stulpstiefel bester Arbeit — in Gumbinnen auf der Flucht hinterlassen.

* 32631 Unterstützungsanträge sind allein in Berlin seit Kriegsausbruch gestellt worden, wobei die ständigen Unterstützungen an das Heer der notleidenden Bevölkerung nicht mit eingerechnet sind. Die Gewerkschaften von Großberlin greifen helfend mit ein und haben in einem Monat fast anderthalb Millionen Mark ausgezahlt.

* Englische Kriegskarten. In bitteren Worten beklagt sich ein Engländer über die in Londoner Zeitungen wie der Daily Mail und den Evening News enthaltenen Kriegskarten vom belgischen Kampfland. Lange starrte dieser Mann auf die Karte und suchte vergeblich nach Antwerpen, und als er es fand — wo war es verzeichnet? Es lag als große Binnenstadt noch tiefer im Lande als Brüssel und südlich von Ostende! Die Entrüstung des Engländers ist durchaus begreiflich; sehr komisch wirkt aber der Schlusssatz, den eine englische Zeitung dieser Klage hinzufügt, denn der lautet: „Wir sollten wirklich etwas sorgfältiger Karten ausarbeiten; denn derartige Dinge sind geeignet, den Generalstab zu verwirren!“

* „Erdwürmer.“ Der französische Kriegskorrespondent des „Messager“, Campolonghi, berichtet aus Meaux: Der Geist der französischen Mannschaften ist noch vorzüglich. Die Leute sind trotz allen Mühsalen heiter und gut gelaunt, manchmal auch grimmig-burschikoser Laune. Ihre Genügsamkeit ist fabelhaft. Sie sind glücklich, wenn sie zufällig eine Zigarette erschaffen. Nur übereins ärgern sie sich, über ihre roten Hosen. „Ihr habt eine harte Nuß zu knaden“, sagte Campolonghi zu einem Soldaten, welcher aus dem feuchten Schützengraben in die Sonne kroch, um sich zu trocknen. „Dawohl, Monsieur, die verdammten Kerle haben eine Farbe wie die Erdwürmer. Man sieht sie gar nicht. Unsere Nothosen schreien meilenweit ins Land: Mais enfin, wir

können sie doch nicht ausziehen!“ — Das Vorstehende bringt der „Bund“ unter der Ueberschrift „Erdwürmer.“

* Die Garnison von Gibraltar auf dem Wege nach Frankreich. Die Garnison von Gibraltar, die aus einem kriegstarken Bataillon schottischer Füsiliers bestand, ist von einem englischen Dampfer abgeholt worden, um nach Frankreich gebracht zu werden, wo sich die englischen Truppen mit der englischen Expeditionsarmee vereinigen sollen.

Auszug aus der Verlustliste.

Inf.-Regt. No. 170.

II. Bataillon, Offenbourg.

Bacqueville, St. Barbe, Menil und St. Pôle vom 20. 8. bis 1. 9. 1914.

7. Compagnie.

Musketier Johann Schuster, Winden — leicht verwundet.

3. Garde-Regt. Berlin.

Füsilier-Bataillon.

St. Quentin am 29. und 30. 8. 14.

11. Compagnie.

Unteroffizier Hermann Dieck, Flacht — tot.

12. Compagnie.

Unteroffizier Heinrich Fink, Kalltenholzhausen — leicht verwundet.

Reserve-Inf.-Regt. No. 28, Köln.

Sedan am 1. 9. 14.

1. Compagnie.

Reservist Heinrich Kaas, Dienethal — vermisst.

Reservist August Mack, ? — vermisst.

Inf.-Regt. No. 81, Frankfurt a. M.

Vertritz am 22., Mathon am 24., Antrecourt am 28., Rancourt am 28. 8. 14.

4. Compagnie.

Musketier August Seelbach, Schönborn — tot.

Inf.-Regt. No. 87, Mainz.

III. Bataillon.

Trognes am 20., Champs am 22., Mathon am 24., und Antrecourt am 28. 8. 14.

9. Compagnie.

Gefreiter Wilhelm Bingel, Häuserhof — vermisst.

Musketier Heinrich Schrupp, Bergnassau — vermisst.

10. Compagnie.

Einfährig-Freiwilliger Gefreiter Friedrich Krebs, Rehbach — leicht verwundet.

11. Compagnie.

Reservist Franz Hubert, Nassau — leicht verwundet.

Reservist Heinrich Fijcher, Dausenau — leicht verwundet.

Reservist Wilhelm Elbert, Dausenau — vermisst.

12. Compagnie.

Musketier Wilhelm Herz, Kagenelnbogen — schwer verwundet.

Maschinengewehr-Compagnie.

Schütze Wilhelm Hahn, Holzappel — leicht verwundet.

Gefreiter der Reserve Wilhelm Reben, Ems — leicht verwundet.

Pionier-Regiment No. 25 Mainz.

II. Bataillon.

Maubeuge vom 2. bis 6. 9. 14.

1. Feldcompagnie.

Pionier Philipp Brahm, Balduinstein — tot.

4. Feldcompagnie.

Pionier Karl Bühler, Balduinstein — tot.